

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

1. Oktoberausgabe
Nr. 40/88 – 39. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Wesenwörter

Wir berichten von den Parteiwahlen in der SED Für zuverlässige Planerfüllung in Menge, Sortiment und Qualität

APO Sonderfertigung: Im Mittelpunkt der Diskussion während der Berichtswahlversammlung am vergangenen Montag stand die Sicherung einer zuverlässigen Planerfüllung bis zum Jahresende. Wie APO-Sekretär Uwe Bothien darlegte, führte in den letzten Wochen und Monaten objektiv aber auch eine Reihe subjektiver Ursachen dazu, daß der Werkteil seine Monatsplanaufgaben nicht durchgängig erfüllen konnte.

Per 30. September – so das Versprechen der Pankower – wollen sie im Plan schuldenfrei sein. Die Genossen schauen diesem Tag zuversichtlich entgegen, doch auch in den letzten Tagen sind noch einige Anstrengungen erforderlich, um die Verpflichtung rundum einlösen zu können. Weiterhin stellten sie in der Diskussion die sortimentsgerechte Planerfüllung und vor allem die bedarfsgerechte Produktion in den Vordergrund.

Jugendbrigadier Carsten Blume aus der Bonderei schätzte

ein, daß sich die Fertigung in seinem Verantwortungsbereich stabilisiert und auch das Miteinander der Kollektive und staatlichen Leiter verbessert habe. Er würdigte dabei gleichzeitig die spürbaren Veränderungen der Arbeits- und Lebensbedingungen zu einem Besseren.



Gegen Ende der Versammlung sprachen die Genossen ihrer neunköpfigen APO-Leitung das Vertrauen aus. An der Spitze der Abteilungsparteiorganisation steht wiederum Uwe Bothien.

APO Endfertigung: 163 000 Farbbildröhren mit dem Gütezeichen Q gilt es in diesem Jahr noch zu fertigen, um das Jahresziel von 600 000 Stück erreichen

zu können. Worauf es dabei für die Genossen der APO CE gemeinsam mit den anderen APOs ankommt, machten sie in ihrer Diskussion deutlich.

Vor allem wollen sie durch ein hohes Niveau der Parteiarbeit dazu beitragen, daß in allen Kollektiven der Kampf um kontinuierlich höchste Stundenleistungen geführt wird. Wie Peter Thurmann meinte, sei es dafür notwendig, jeden Kollegen mit auftretenden Problemen vertraut zu machen und insbesondere keine Fragen unbeantwortet zu lassen. Ein Anspruch, der für jeden Genossen gilt.

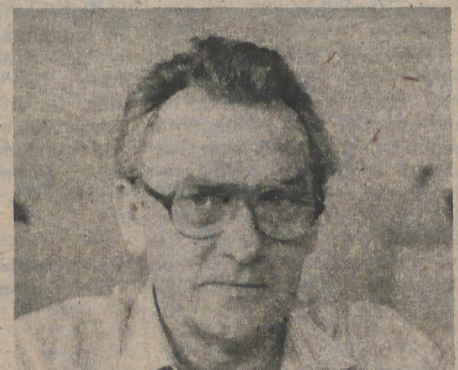
Rainer Kalex, Parteigruppenorganisator im Jugendkollektiv „Pavel Kortschagin“, sprach sich in der Diskussion dafür aus, die monatlichen Mitgliederversammlungen stärker dafür zu nutzen, sich mit Formalismus, Halbherzigkeit und Passivität in den eigenen Reihen auseinanderzusetzen.

Zum neuen APO-Sekretär wurde Peter Baumann gewählt.

Jede Kennziffer für jeden Kollegen aufschlüsseln

Gespräch mit WOLFGANG GRZESKO,
Vorsitzender der Betriebsgewerkschaftsleitung

Nachdem die staatlichen Aufgabenstellungen für das WF zum Planjahr 1989 während der Gewerkschaftsaktivität am 28. September übergeben wurden, laufen die Plan Diskussionen inzwischen in vielen Gewerkschaftsgruppen auf vollen Touren.



Worauf kommt es in erster Linie an?

W. Grzesko: Vor allem erwarten wir in allen Leitungsebenen eine solche qualifizierte Arbeit, die gewährleistet, daß die staatlichen Aufgaben bis in die Kollektive und wo möglich für jeden Arbeitsplatz unteretzt und mit den vor- bzw. nachgelagerten Abteilungen abgestimmt werden können, um so die innerbetriebliche Kooperation und die ergebniskonkrete Wettbewerbsführung zu sichern.

Insgesamt bleiben unseren Kollektiven sechs Wochen, um den 89er Plan zu beraten. Nicht viel Zeit also, denn die Aufgaben verlangen gründliche und umfassende Diskussionen.

W. Grzesko: Am 9. November steht auf der VVV der Standpunkt der BGL zum Plan 1989 auf der Tagesordnung.

Bis dahin müssen alle Plandebatten abgeschlossen sein. Diese Zeit werden wir auf jeden Fall brauchen, denn wieder geht es um Steigerungsraten, die es in sich haben, wo insbesondere die schöpferischen Initiativen der Fernsehelektroniker gefragt sind. 640 000 Farbbildröhren sind dabei die Hauptposition des WF. Sie werden immerhin 66 Prozent der Gesamtwarenproduktion unseres Betriebes ausmachen. Das setzt jedoch voraus, daß ab Januar weitere 210 Arbeitskräfte für die Farbbildröhrenproduktion zur Verfügung stehen. Ebenso kommt es aber auf die Fertigung mikrooptoelektronischer Bauelemente an, die gegenüber 1988 wieder um 20 Pro-

zent ansteigen soll. Dahinter verbirgt sich u. a. auch ein Anstieg der Produktion von 3-mm-Leuchtdioden um 4,3 Millionen Stück.

Enorme Steigerungsraten, die aber nicht von ungefähr kommen.

W. Grzesko: Natürlich nicht. Noch immer bleiben wir mit unserem Angebot oder besser mit unserer Leistungskraft unter dem Bedarf. In nahezu allen Bereichen unserer Volkswirtschaft ist unsere Optoelektronik im Einsatz. Nicht zuletzt auch in vielen hochwertigen Konsumgütern. Damit hängt es in entscheidendem Maße auch von uns ab, wie es um das diesbezügliche Angebot in den Geschäften bestellt ist.

Was sollte während der Beratungen in den Gewerkschaftsgruppen im Mittelpunkt stehen?

W. Grzesko: Wie kürzlich auf der Berliner Bestarbeiterkonferenz unterstrichen wurde, geht es um die allseitige Planerfüllung und nicht um die Planerfüllung im wesentlichen. Das setzt die Unterbreitung aller Kennziffern voraus, keine darf vernachlässigt werden. Den Schwerpunkt bilden dabei die qualitativen Größen, die auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität zielen. Hier sind alle Reserven aufzudecken, ist die bisherige Arbeit genau und ehrlich zu analysieren. Hier gilt es, wie die Gewerkschaft sagt, wegzuräumen, was hemmt. Gleichfalls muß aber auch der Plan zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen auf der

(Fortsetzung auf Seite 3)

Jüngster APO-Sekretär

Seit der Berichtswahlversammlung der APO Grundfondswirtschaft am vergangenen Montag steht Annette Tschirner an der Spitze ihrer Abteilungsparteiorganisation. Zuvor als FDJ-Sekretär der AFO tätig, erhielt sie am 26. September das einmütige Vertrauen der Genossen und leitet nun die Parteiarbeit des Fachdirektorates. Damit ist die 27jährige Wirtschaftswissenschaftlerin gleichfalls der jüngste APO-Sekretär unserer Betriebsparteiorganisation. Lesen sie mehr über sie auf der Seite 3.



Fotos: Knoblauch

Beste MMM-Exponate ausgezeichnet

Anläßlich der 30. Berliner Bezirksmesse der Meister von morgen wurden Sonderpreise für ausgewählte Exponate vergeben. Für die Leistungen des Jugendforscherkollektivs „Zyklus II/VQ 150“ bei der Entwicklung dieses Lasermotors erhielt es den Sonderpreis der Bezirksleitung Berlin der SED. Mit einem Diplom des Oberbürgermeisters wurde die TV-Kamera mit einem CCD-Bildaufnahmesensor ausgezeichnet, die Jugendliche der Bereiche Silizium und Systementwicklung gemeinsam erarbeiteten. Mit beiden Exponaten sowie dem Farbmonitor BWG 1.0 wird unser Betrieb im November auf der Zentralen Messe der Meister von morgen in Leipzig vertreten sein.

BGL beriet über Sozialmaßnahmen

Die Berücksichtigung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Vorhaben MOEZ, der Stand der Erweiterung des Imbisses sowie der Umbau von Sanitärräumen des Farbbildröhrenwerkes bildeten den Schwerpunkt der jüngsten BGL-Sitzung am 28. September. Dazu nahm die BGL Berichte der Fachdirektoren Grundfondswirtschaft und Sozialökonomie entgegen. Demzufolge werden die Baumaßnahmen im Imbiß noch im Oktober beginnen und im März kommenden Jahres abgeschlossen sein. Die BGL beschloß, diese Maßnahme als Fortschreibung in den BKV 1989 aufzunehmen. Der Umbaubeginn für die Sanitärräume ist für das erste Quartal 1989 vorgesehen.

Bisher wurden 647 Wfller „gestochen“

Seit dem Startschuß zur 88er Gripeschutzimpfung am 8. September nutzten bisher 647 Fernsehelektroniker die Gelegenheit, sich so vor dem Grippevirus zu schützen. Wie von den Mitarbeitern der arbeitsmedizinischen Abteilung zu erfahren war, weiche diese Zwischenbilanz zwar nicht von den Vorjahresergebnissen ab, liege aber dennoch weit unter den Erfordernissen des vorbeugenden Gesundheitsschutzes. Wer bisher noch nicht den Weg fand, hat noch bis zum 11. November Gelegenheit dazu. Täglich von 8 bis 15 Uhr geben ihnen die Schwestern der arbeitsmedizinischen Abteilung gern die richtige Dosis, mit der sie dem Virus Paroli bieten können.

Philosoph – Arzt – Humanist

Am 13. 9. wurde dem Kollektiv CER 23 der Ehrenname „Albert Schweitzer“ verliehen

Aus seinem Leben

Albert Schweitzer wurde am 14. Januar 1875 in Kayersberg (Oberelsaß) als Sohn einer Pfarrersfamilie geboren. Bald darauf siedelte die Familie nach Günsbach im Vogesenland über.

Über seine Kindheit sagt er selbst, daß er sie unbekümmert und behütet verbrachte. Nach der Volksschule und Realschule besuchte er von 1885 an acht Jahre das Gymnasium in Mülhausen. Schon in seiner Kindheit macht sich sein enges Verhältnis zur Natur bemerkbar. Um die von den Jungen seines Heimatdorfes gejagten Vögel vor deren Steinschleudern zu schützen, vertreibt er diese und rettet ihnen so das Leben.

Hier zeigt sich sein Standpunkt, daß jedes Lebewesen eine Daseinsberechtigung hat, und ebenfalls sein Aufbegehren gegen Unrecht. Nach dem Gymnasium folgte das Studium in Straßburg. Er wandte sich vor allem der Theologie, der Philosophie und der Musikwissenschaft zu. 1899 promovierte er zum Doktor der Philosophie. Ein Jahr

später erhielt er das Lizentiat der Theologie. Neben philosophischen und theologischen Studien nimmt er zudem noch Orgelunterricht.

Albert Schweitzer beginnt sich frühzeitig Gedanken darüber zu machen, wie er helfen könnte, das Leid der Menschen zu lindern. Er sagt, daß denen, die Gutes empfangen haben, es eine Pflicht sei, anderen zu helfen. Und er faßt den Entschluß, sich bis zu seinem 30. Lebensjahr der Wissenschaft zu widmen. Danach will er sich dem unmittelbaren Dienen am Menschen fügen.

Als er vom Leben und den Nöten in Äquatorialafrika erfährt, weiß er, daß er als Arzt nach Lambarene gehen werde, um den Ärmsten der Armen zu helfen. Im Jahre 1905 nahm er deshalb ein Medizinstudium auf und begann sein Vorhaben zu verwirklichen ...

Burkhardt Herrmann
Frank Schneider

Die feierliche Übergabe

Am 13. September 1988 nahm ich als Gast an der offiziellen Namensverleihung an das Kollektiv CER 23 im Johannes-R.-Becher-Zimmer unseres Kulturhauses teil. Ich möchte mich bei den Organisatoren dieser niveaувollen Veranstaltung, die einen nachhaltigen Eindruck bei mir hinterließ, recht herzlich bedanken und ich bin überzeugt davon, daß der Name „Albert Schweitzer“ von diesem recht jungen Schichtkollektiv unseres Farbbildröhrenwerkes stets in Ehren gehalten wird.

Das wurde deutlich in dem Bericht des Kollegen Schneider über die fachlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten des Kollektivs, in der vorgestellten Wandzeitung zum Thema „Albert Schweitzer“ und „Weltfriede-

denstag“, in der am Farbbildschirm-Modell erklärten arbeits-täglichen Leistung des Kollektivs, an der liebevollen Verabschiedung der zwei kubanischen Werk-tätigen, der Teilnahme der neu zum Kollektiv gehörenden moçambiquanischen Kollegen und im Besonderen auch durch den Lichtbildervortrag der Kollegin Langer vom Albert-Schweitzer-Komitee der DDR.

Ich wünsche dem Kollektiv weiterhin Erfolg in der fachlichen Tätigkeit sowie bei der im Kultur- und Bildungsplan gestellten Aufgaben, um sich des Namens Albert Schweitzers immer würdig zu erweisen.

Helga Bensch
Vorsitzende Kulturkommission der BGL



„Bejaht der Mensch seinen Willen zum Leben, so verfährt er in natürlicher und wahrhaftiger Weise. Er bestätigt eine bereits im instinktiven Denken vollzogene Tat, indem er sie im bewußten wiederholt... Lebensbejahung ist die geistige Tat, in der er aufhört dahinzuleben und anfängt, sich seinem Leben mit Ehr-



furcht, hinzugeben, um es auf den wahren Wert zu bringen. Lebensbejahung ist Vertiefung, Verinnerlichung und Steigerung des Willens zum Leben. Zugleich erlebt der denkend gewordene Mensch die Nötigung, allem Willen zum Leben die gleiche Ehrfurcht vor dem Leben entgegenzubringen wie dem eigenen.

Er erlebt das andere Leben in dem seinen. Als gut gilt ihm: Leben erhalten, Leben fördern, entwickeltes Leben auf seinen höchsten Wert bringen; als böse: Leben vernichten, Leben schädigen, entwickelbares Leben niederhalten. Das ist das denknotwendige, absolute Grundprinzip des Sittlichen ... Die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben begreift also alles in sich, was als Liebe, Hingabe, Mitleiden, Mitfreude und Mitstreben bezeichnet werden kann.“

Albert Schweitzer

In einem stimmungsvollen Rahmen fand die Übergabe der Namensurkunde im Johannes-R.-Becher-Zimmer statt.

Ein Lichtbildervortrag über Leben und Wirken Albert Schweitzers sollte den Brigademitgliedern die Persönlichkeit ihres Vorbildes näher bringen.

Foto: Knoblach

Die Bilanz:

Was es für uns heißt, seinen Namen zu tragen

Die Brigade „Albert Schweitzer“ berichtet vom Titelkampf

Wir sind eine Brigade der Abteilung CER 2 des Farbbildröhrenwerkes. In unserem Fertigungsabschnitt wird der Implosionsschutz realisiert und ein Außenleitbelag bzw. die Farbbildröhre aufgetragen.

Unserer Brigade wurde am 22. Juni 1988 der Ehrenname „Albert Schweitzer“ durch das Albert-Schweitzer-Komitee in der DDR verliehen. Die Übergabe der Namensträgerurkunde erfolgte am 13. September 1988 im Rahmen einer festlichen Veranstaltung im Kulturhaus. Frau Sigrun Langer, Sekretär des Komitees, war zu diesem Zweck aus Dresden gekommen. Außer der Urkunde hatte sie aber auch eine Menge Dias mitgebracht, denn wir hatten sie gebeten, uns über das Leben und Wirken Albert Schweitzers zu berichten.

Unser Kollektiv wurde im März 1985 gegründet. Wir stellen bald darauf den Antrag an die AGO des Werkteiles C, den Titelkampf im sozialistischen Wettbewerb unter dem Ehrennamen „Albert Schweitzer“ zu führen.

Der Name Albert Schweitzer war zwar einigen von uns ein Begriff, eine richtige Beziehung war wohl, wenn wir ehrlich sind, bei den meisten nicht vorhanden.

Zunächst galt es aber auch viele andere Probleme zu lösen, die eine völlig neue Technologie zwangsläufig mit sich bringt. Hinzu kam, daß unser Kollektiv noch über keinen gefestigten Kern verfügte. Diesen konnte nur die gemeinsame Arbeit über einen längeren Zeitraum schaffen.

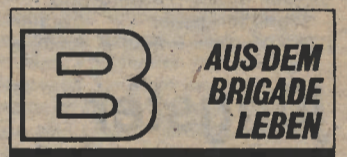
Alle Probleme und Unstimmigkeiten, die es in einem Kollektiv von 22 Kollegen gibt, sollten auf eine kameradschaftliche Weise gelöst werden. Wo aber harte und deutliche Worte fallen mußten, wurden sie auch gefunden. Wir bemühten uns um eine offene und ehrliche Atmosphäre im Kollektiv. In diesem Sinne begannen wir mit unserer Arbeit. Dies war auch ein guter Ausgangspunkt, sich Albert Schweitzer zu nähern, denn er selbst zeigte durch sein Auftreten und Handeln, daß der Mensch neben dir geachtet werden muß.

Heute, nach dreieinhalb Jahren gemeinsamer Arbeit, kann eingeschätzt werden, daß wir ein gefestigtes Kollektiv sind. Natürlich sind wir auch heute

nicht ohne Schwächen. Es gibt nach wie vor Höhen und Tiefen, oft Rückschläge, die wir längst überwunden glaubten.

Der Hauptinhalt unserer täglichen Arbeit ist die Realisierung der gestellten ökonomischen Ziele. Da jedoch oftmals kein kontinuierliches Angebot von Röhren vorhanden ist, ist auch eine 100prozentige quantitative Leistung nicht immer zu erreichen. Das hemmt uns im Wettbewerb. Aber nicht zuletzt deshalb werden an die Qualität unserer Arbeit noch höhere Anforderungen gestellt. Täglich ist es notwendig, gegen Ausschuß und Nacharbeit vorzugehen.

Zu einer interessanten Kollektivarbeit gehören aber noch viele weitere schöpferische Aufgaben. Die Organisation und Durchführung inhaltsreicher Veranstaltungen erhöhen das Zusammengehörigkeitsgefühl und schaffen Abwechslung bzw. geben Anregungen. Als Höhe-



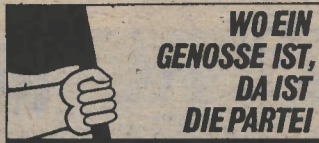
punkt für dieses Jahr sehen wir unsere Veranstaltung am 13. September an.

Große Aufmerksamkeit widmen wir der Patenschaftsarbeit, die eine enge Beziehung zwischen den Kindern und uns Werk-tätigen herstellen soll. Viele Seiten unseres Brigadebuches erzählen von interessanten Veranstaltungen.

Daß Solidarität nicht nur ein Wort ist, beweisen Freundschaften zu unseren Kollegen aus Kuba und Moçambique. Sie erzählen uns, was unsere monatlichen Spenden und die Teilnahme an Sonderaktionen bewirken können.

Es könnte noch vieles berichtet werden, aber viel mehr wollen wir noch erreichen, um uns der Verleihung des Ehrennamens auch weiterhin würdig zu erweisen. Worte des bekannten Albert-Schweitzer-Forschers Rudolf Grabs sagen, wie wir unsere Arbeit im Sinne unseres Vorbildes sehen: „Kein großes Leben will bloße Bewunderer und Nachahmer, wohl aber selbständige und schöpferische Nachfolger.“

Frank Schneider
Kollektivleiter Brigade „Albert Schweitzer“ CER 23



Blickpunkt Parteiwahlen

Meinungen

Heike Pötter:

Ich kenne Anette schon aus ihrer Zeit als AFO-Sekretär. Jetzt arbeiten wir wieder eng zusammen.

Sie vertritt auf Dienstberatungen immer konsequent ihre Meinung, sagt, was sie will. Ein gut gemeinter Rat von mir: Aus Gutmütigkeit nicht alles selbst erledigen, sondern die Aufgaben auf breite Schultern verteilen.

Anette ist neben ihrer beruflichen und politischen Arbeit auch noch in der ZFL und in der ZV. Um allen Aufgaben gerecht zu werden, braucht sie eine exakte Planung. Ich werde sie, als ihr Stellvertreter, tatkräftig unterstützen.

Andreas Tschirner:

Anettes Funktion kommt nicht überraschend. Wir haben uns vor ihrem Einsatz über alle Konsequenzen ausgesprochen. Ich werde ihr in jeder Hinsicht helfen.

Sabine Firla:

Anette ist ein engagiertes Mitglied der Zentralen FDJ-Leitung in der Funktion „Internationale Zusammenarbeit“.

Wir schätzen an ihr besonders ihre Offenheit, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit.

Vorsätze einer neu Gewählten

WF-Sender-Interview mit Anette Tschirner
APO-Sekretär der APO Grundfondswirtschaft

„Das gab es vor fünf Jahren noch nicht, daß ein APO-Sekretär jünger ist als der APO-Sekretär“ – diese Worte richtete Heike Pötter, AFO-Sekretär, nach Deiner Wahl am 26. September an Dich und spielte damit auf Deine 27 Lebensjahre an.

Wie fühlst Du Dich in Deiner neuen Funktion?

Anette Tschirner:

Vor meinem Babyjahr, das ich im September 1987 beendete, war ich AFO-Sekretär. Ich kenne das Fachdirektorat, seine Spezifik und seine Probleme. Ganz so neu bin ich in einer politischen Leitungsfunktion also nicht.

WF-Sender:

Außerdem bist Du amtierender Abteilungsleiter in der Abteilung „Zentrale Ökonomie“. – Du hast damit zwei verantwortungsvolle Aufgaben. Wie bringst Du beide unter einen Hut?

Anette Tschirner:

Ich bin für Genossin Petra Gabriel, die zur Zeit im Babyjahr ist, eingesprungen – diese Aufgabe ist also vorübergehend. An zwei Tagen in der Woche werde ich mich ausschließlich der Parteiarbeit widmen.

Wenn Petra zurück ist, bin ich wieder als Arbeitsgebietsverantwortlicher tätig.

WF-Sender:

Trotzdem wirst Du Dich erst freischwimmen müssen.

Anette Tschirner:

Ja, aber ich werde dabei nicht allein gelassen. Mein Arbeitskollektiv, meine Genossen stehen hinter mir. Habe ich Probleme, kann ich mich an Achim Schirmer oder Fritz Schulz wenden. Fritz sagte zum Beispiel gleich nach der Wahl zu mir: „Ich unterstütze Dich in jeder Hinsicht.“ Solche Worte beruhigen ungemein.

WF-Sender:

Was hast Du Dir besonders für Deine politische Arbeit vorgenommen?

Anette Tschirner:

... zunächst in die Parteigruppen gehen, um alle Genossen kennenzulernen. So oft wie möglich werde ich vor Ort sein, um so auch Einfluß auf die fachlichen Probleme nehmen zu können. Verbessert werden muß unbedingt die Informationstätigkeit.

WF-Sender:

Liebäugelst Du manchmal noch mit der FDJ-Arbeit?



Anette Tschirner:

Natürlich habe ich noch einen Nerv für die FDJ. Meine Unterstützung besteht zunächst darin, daß geeignete Genossen für das FDJ-Studienjahr ausgesucht werden.

WF-Sender:

Du sitzt bei Leitungssitzungen auch mit Deinem Fachdirektor an einem Tisch. Was, wenn Meinungsverschiedenheiten auftreten?

Anette Tschirner:

Das ist durchaus möglich. Ein Streitgespräch kann ja durchaus konstruktiv sein. Jedenfalls werde ich mit meiner Meinung nicht hinter dem Berg halten.

WF-Sender:

Du hast vieles miteinander zu verbinden – Beruf, Parteiarbeit, wo bleibt da Zeit für die Familie?

Anette Tschirner:

Mein Mann unterstützt mich bei der Hausarbeit. Und wenn Sophie – unsere Tochter – krank ist, bleibt er zu Hause. Das haben wir vorher so abgesprochen. Ein bißchen Zeit bleibt auch noch für Hobbys: Lesen von Gegenwartsliteratur, Kreuzworträtsel, Handarbeit.

WF-Sender:

Hast Du eine Maxime für Deine Tätigkeit als APO-Sekretär?

Anette Tschirner:

Ich werde alle Aufgaben gemeinsam mit meinem Arbeitskollektiv lösen. Dabei stütze ich mich auf die Gewerkschaft, die staatliche Leitung und auf die FDJ. Ich werde versuchen, konsequent und gerecht zu sein.

WF-Sender:

Viel Erfolg für Deine neue Aufgabe.

H. S.-B.

Foto: Knoblach

Jede Kennziffer aufschlüsseln

(Fortsetzung von Seite 1)

Tagesordnung der Plandebatten stehen.

Dieser Plan wurde demnach ebenfalls übergeben.

W. Grzesko: Er gehört natürlich dazu. Wenn es um Wirtschaft geht, dann steht gleichermaßen Soziales auf dem Plan – das ist unser erklärtes Ziel und praktische Politik.

So ist in den Aufgabenstellungen beispielsweise der Abbau von 40 schweren körperlichen Tätigkeiten und gesundheitsgefährdenden Arbeitsplätzen verankert, sollen insgesamt 445 Arbeitsplätze neu- bzw. umgestaltet werden. Im Farbbildröhrenwerk ist so der Einsatz von Industrierobotern im Yaming und am Ausgang Raster geplant. Im Werkteil Sonderfertigung werden sich durch die Rekonstruktion und Erweiterung der Küche für alle Beschäftigten – auch für das Küchenpersonal – die Bedingungen verbessern. Im ersten Quartal 1989 soll endlich auch die Freon-Entsorgung in der LCD-Fertigung in Betrieb genommen werden. Das sind nur einige der Punkte, auf die jede Gewerkschaftsgruppe achten sollte.

Notiert: Jochen Knoblach

Zusammenarbeit zahlt sich aus

Die Aufgaben und die Leitung der Zivilverteidigung sind im Gesetz über die Landesverteidigung der DDR aus dem Jahre 1978 festgelegt. Die staatlichen Leiter sind für die Organisation und Durchführung der Zivilverteidigung in ihrem Bereich verantwortlich. Dazu haben sie die Aufgaben der ZV in ihre Leitungstätigkeit einzubeziehen, in die staatlichen Planaufgaben einzuordnen und deren Realisierung zu kontrollieren. Diese Aufgabe der staatlichen Leiter wurde in einer Weisung des Betriebsdirektors für den Betrieb bekräftigt. Danach wurden den Fachdirektoren und Werk- bzw. Werkteilleitern jeweils eine ZV-Formation zugeordnet.

Für mich als Kommandeur der RBI-Abteilung „Karl Pokern“ hat sich daraus eine gute Zusammenarbeit mit dem Werkteilleiter Röhren, Gen. Hartwig, entwickelt. Neben der gegenseitigen Information steht die Förderung der praxisnahen ZV-Ausbildung im Mittelpunkt der Beratungen beim Werkteilleiter Röhren, an denen außerdem Stabs-

mitglieder der RBI-Abteilung „Karl Pokern“, der APO-Sekretär und der AGL-Vorsitzende teilnehmen.

Im Ergebnis dieser Beratungen wird ein wichtiger Beitrag für die politisch-ideologische und die Öffentlichkeitsarbeit zur Zivilverteidigung im Werkteil geleistet. In den Arbeitsberatungen der verschiedenen Leitungsebe-



nen im Werkteil und in den Arbeitskollektiven wird auf eine hohe Mitgliedschaft in den ZV-Formationen orientiert. Die staatlichen Leiter kontrollieren die vollzählige Teilnahme der Einsatzkräfte der ZV aus ihrem Verantwortungsbereich an den Ausbildungsveranstaltungen. Neue ZV-Mitglieder aus dem Werkteil

werden in die Züge der RBIA – „Karl Pokern“ – eingeordnet. Zur Sicherung der Sollstärke ist natürlich die Zuordnungsfestlegung für die ZV-Formationen den Strukturänderungen im Werk anzupassen. Zur Erhöhung des Niveaus der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Einsatzkräfte wird vom Stab der RBIA „Karl Pokern“ jährlich eine Ausbildungsmaßnahme an einem Havarie-schwerpunkt im Werkteil Röhren organisiert. Die Vorbereitung und Durchführung dieser Maßnahme erfolgt stets in enger Zusammenarbeit mit der Werkteilleitung und der Bereichsleitung Spezialröhren. Durch die Kollegen der entsprechenden Fertigungsabteilung wird ein Antihavarietraining durchgeführt. Unter Beachtung des operativen Zeitsprungs erfolgt durch die ZV-Einsatzkräfte die Bekämpfung des angenommenen Havariewirkungsherdens. (siehe WF-Sender Nr. 29/88). In der Regel beginnen diese Ausbildungsmaßnahmen mit einer Stellplatzübung. Bei der Bekämpfung des Wirkungsherdens werden von

der Führungsgruppe der ZV-Abteilung wichtige Erfahrungen im Zusammenwirken mit der Betriebsfeuerwehr und den Ärzten und Schwestern der arbeitsmedizinischen Abteilung gesammelt.

Diese praxisnahe Ausbildung konnte in den letzten Jahren sowohl für die staatlichen Leitungen im Werkteil Röhren als auch für die ZV-Abteilung „Karl Pokern“ mit großem Erfolg durchgeführt werden. Für uns als Betriebskräfte der ZV ist die Kenntnis betrieblicher lokaler Gegebenheiten von vorrangiger Bedeutung. Die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der staatlichen und gesellschaftlichen Leitung des Werkteiles Röhren und der RBI-Abteilung „Karl Pokern“ hat sich positiv auf die Ist-Stärke und die Ausbildungsqualität unserer RBI-Abteilung ausgewirkt. Die jährlichen Einsatzübungen in Räumen des Werkteiles sind auch gleichzeitig Werbeveranstaltungen für die Zivilverteidigung.

Bandelin

KDR der RBIA „Karl Pokern“

Erfinderwettbewerb zu Ehren des 40. Jahrestages der DDR

Der Betriebsdirektor und die Betriebssektion der Kammer der Technik rufen alle Wissenschaftler, Konstrukteure, Ingenieure, Technologen, alle Facharbeiter, Neuerer und Erfinder des Werkes für Fernseh elektronik auf, sich mit klugen Ideen an einem Erfinderwettbewerb im 40. Jahr des Bestehens unserer Republik zu beteiligen.

Legen Sie mit Ihrer wissenschaftlich-technischen Spitzenleistung, die sich durch hohe Originalität und Einmaligkeit auszeichnet, die dem internationalen Vergleich standhält und noch besser ist, ein Bekenntnis für Ihren Staat ab. Stellen Sie sich der Herausforderung, denn auch Sie bestimmen das Tempo im Wettlauf mit der Zeit.

Gefragt sind schnell nutzbare Erfindungen mit hohen ökonomischen Ergebnissen und Erfindungen mit hohem wissenschaftlich-technischem Niveau für die Zukunft.

Der Erfinderwettbewerb wird nach folgenden Bedingungen durchgeführt:

• Gewertet werden alle Erfindungsmeldungen, die zwischen dem 39. und dem 40. Jahrestag der DDR eingereicht

und nach betrieblicher Prüfung durch EF 3, -den zuständigen staatlichen Leiter und das Schutzrechtskollektiv beim AfEP hinterlegt werden.

• Der Wettbewerb wird in zwei Gruppen durchgeführt. Die erste Gruppe umfaßt Patentanmeldungen, die im ersten Benutzungsjahr (möglichst 1990/91) einen hohen, nachweisbaren ökonomischen Nutzen erbringen.

Die zweite Gruppe umfaßt Patentanmeldungen mit hohem wissenschaftlich-technischem Niveau, die in den kommenden Jahren das Produktionsprofil des WF entscheidend beeinflussen.

• Aus jeder Gruppe werden die drei besten Erfindungen prämiert:

- 1. Preis = 2 000 Mark
- 2. Preis = 1 000 Mark
- 3. Preis = 500 Mark

• Die Auswahl der zu prämierenden Patente erfolgt durch eine Kommission der KDT-BS. Die Vorschläge werden im Schutzrechtskollektiv beraten und dem Betriebsdirektor zur endgültigen Entscheidung vorgelegt.

• Die Auszeichnung der Preisträger erfolgt anlässlich eines Erfinderforums Ende Oktober 1989.



Betriebssektion der Kammer der Technik

Wirkungsvolle Beiträge zur Intensivierung durch KDT-Objekte

Seit Jahresbeginn arbeiten mehr als 440 Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes an der Erfüllung von 33 KDT-Objekten, darunter an 7 Vorhaben zur zusätzlichen bzw. vorfristigen Entwicklung von neuen Erzeugnissen, an 10 Vorhaben zur flexiblen Automatisierung, an 5 Vorhaben zur Rationalisierung von Arbeitsprozessen, an 3 Vorhaben zur rechnergestützten Meßtechnik und an 3 Vorhaben zur Nutzung einheimischer Rohstoffe.

Die Erfüllung dieser hohen und zugleich anspruchsvollen Aufgabenstellung wird zu einem ökonomischen Nutzen von mehr als 9 Mio M, zu einer Einsparung von 36,6 Arbeitskräften, zu einer Ar-

beitszeitsparung von 60,3 Th, zur Erarbeitung von 9 Erfindungsmeldungen und darüber hinaus zu einer vorfristigen Erfüllung von betrieblichen Schwerpunkt-aufgaben führen.

Im 1. Halbjahr 1988 wurden bereits 8 KDT-Objekte mit einem ökonomischen Nutzen von mehr als 940 TM realisiert, darunter mit einer anteiligen Selbstkostensenkung von 370 TM, einer Arbeitszeitsparung von 20,6 Th, einer zusätzlichen Produktion von optoelektronischen Bauelementen im Wert von 120 TM und einer Einsparung von F- u. E-Mitteln in Höhe von 450 TM.

Wesentlichen Anteil an diesen Ergebnissen haben die Mitglieder

und Kollektive aus den KDT-Fachsektionen „Forschung und Technologie - E“, „Anzeigebau-elemente H-A“, „Technik - T“ und „Halbleiter - H“.

Bis zum 31. 12. 88 werden insgesamt 26 KDT-Objekte erfüllt und damit wirkungsvolle Beiträge in Vorbereitung und in Auswertung der betrieblichen Intensivierungskonferenz 1988 zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts u. a. zur Erhöhung der Ausbeute, zur Verbesserung der Materialökonomie, zur zusätzlichen Entwicklung einschließlich der Bereitstellung von neuen, optoelektronischen Bauelementen und zur

Rationalisierung von technologischen Prozessen geleistet.

Darüber hinaus wurde mit der Durchführung des 16. Erfinderkreises für 30 Absolventen von Hoch- bzw. Fachschulen und der 5. Erfinderschule unter Leitung der Kollegen Obernick, Munte und Wenzl die Erfindertätigkeit unterstützt. Im Verlauf der Erfinderschule wurden beispielsweise 3 Erfindungsmeldungen für ein CCD-Bauelement vorbereitet.

Durch die fachliche Betreuung von 131 MMM-Vorhaben haben 98 KDT-Mitglieder und durch die Unterstützung von 16 Jugendforscherkollektive haben weitere 17 KDT-Mitglieder Anteil an der Lösung von Aufgaben zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Man muß aber auch in den eigenen Reihen Kritik üben. Von den Nutzern wurden während der Realisierung immer wieder Forderungen erhoben, die nicht Bestandteil der bestätigten Dokumente waren. Dies setzte sich bis zur Aufnahme des Probebetriebes fort.

Auch heute zeigt sich noch, daß viele Kollegen des Fachdirektorates E nicht vollständig die Bedeutung der neuen Ausrüstungen beherrschen.

Trotzdem konnte mit der Aufnahme des Probebetriebes im Januar 1988 begonnen werden. Zum 30. 6. 88 wurde dann in den letzten Räumen der Probebetrieb aufgenommen.

Durch eine gute Vorbereitung und Funktionserprobung der neuen Bondtechnik im Altbau

Kurs DDR 40 - Aufgedeckt, was in uns steckt!



Am Plastspritzautomaten. Hier werden die Gehäuse für die Optokoppler fertiggestellt.

Die Verantwortung einer Parteigruppe

Vorausschauendes Denken und Handeln

Für die Parteigruppe IR stand während der letzten Wahlperiode die Realisierung der Investitions-vorhaben Mikrooptoelektronikzentrum mit der GFP, dem Sensorwerk, dem FEV-Gebäude und den Laborwerkstätten im Mittelpunkt.

Wir können mit Stolz auf die geleistete Arbeit zurückblicken, müssen aber auch an einigen Stellen Kritik üben.

Anfang Januar 1986 wurde mit der Realisierung des Vorhabens „Gerätefabrik Pankow“ begonnen. Bis zum Abschluß der Montage verlief alles planmäßig. Mit Beginn des Ausbaus des Objektes stellten sich Schwierigkeiten dar. Hier waren erhebliche Mängel bei der Leitungstätigkeit des General-auftragnehmers und seiner Haupt-auftragnehmer zu verzeichnen.

Teilweise entstanden Verzögerungen bei der Realisierung, die bei ordnungsgemäßer Vorbereitung und Koordinierung nicht diese Ausmaße angenommen hätten.

Man muß aber auch in den eigenen Reihen Kritik üben. Von den Nutzern wurden während der Realisierung immer wieder Forderungen erhoben, die nicht Bestandteil der bestätigten Dokumente waren. Dies setzte sich bis zur Aufnahme des Probebetriebes fort.

Auch heute zeigt sich noch, daß viele Kollegen des Fachdirektorates E nicht vollständig die Bedeutung der neuen Ausrüstungen beherrschen.

Trotzdem konnte mit der Aufnahme des Probebetriebes im Januar 1988 begonnen werden. Zum 30. 6. 88 wurde dann in den letzten Räumen der Probebetrieb aufgenommen.

Durch eine gute Vorbereitung und Funktionserprobung der neuen Bondtechnik im Altbau

Alte Erfahrung - neuer Schwung

Die Gewerkschaftswahlen werden vorbereitet. Dazu sind Gespräche mit den vorgesehenen Funktionären für die AGL und Gewerkschaftsgruppen zu führen, um letztlich für alle Aufgaben einen einsatzbereiten, engagierten Vertreter der Werktätigen zur Wahl zu stellen. Wir haben in Pankow und damit in der AGO V große Aufgaben zu bewältigen. Die vielfältigen Probleme in unserem AGL-Bereich, bedingt durch den Bau der Gerätefabrik und die gleichzeitig laufende Rekonstruktion lösen die Mitglieder der Abteilungsgewerkschaftsleitung und die 46 Vertrauensleute gemeinsam mit den Kollegen.

Verbesserung der Arbeitsbedingungen

Als Beispiel möchten wir hier anführen, daß erfreulicherweise neue Umkleieräume, Garderoben und Duschen übergeben werden konnten. Sie befinden sich in der 5. Etage, die aber noch nicht ständig mit dem Fahrstuhl durch unsere Kollegen erreicht werden kann.

Die Küche mit der Kantine in der zweiten Etage, die Verkaufsstelle im Erdgeschoß und die bisher noch nicht ausreichenden Sanitäranlagen erschweren den Tagesablauf. Eine neue Telefonanlage wurde in Betrieb genommen. Damit können aber viele Kollegen, vor allem in den Schichten, keine dringenden Gespräche nach außen führen. Durch eine öffentliche Telefonzelle könnte hier eine Lösung geschaffen werden.

Im Januar 1987 wurde mit der Realisierung begonnen. Trotz eines zähen Anlaufes sind zum jetzigen Zeitpunkt erhebliche Fortschritte zu verzeichnen, wobei man bedenken muß, daß wir dort ein schuttüberhäuftes Stück Land vorgefunden haben.

Am 15. Oktober 1987 wurde der Grundstein für das für unsere Volkswirtschaft wichtige Vorhaben gelegt.

Es gilt hier die vorgegebenen staatlichen Inbetriebnahmetermine mit aller Konsequenz durchzusetzen und abzusichern. Jeder einzelne, der an der Vorbereitung, Realisierung und Inbetriebnahme dieses Vorhabens beteiligt ist, muß von Anfang an ein hohes persönliches Engagement zeigen.

Nur durch vorausschauendes Denken und Handeln kann hier zum Gelingen beigetragen werden.

Als Fachdirektorat Grundfondswirtschaft allein sind wir nicht in der Lage, diese gewaltige Aufgabe zu lösen.

Hier bedarf es der Mitwirkung aller Fachdirektorate und Werkteile in enger Zusammenarbeit.

schluß der Investitionen die Restarbeiten so schnell wie möglich beenden zu können.

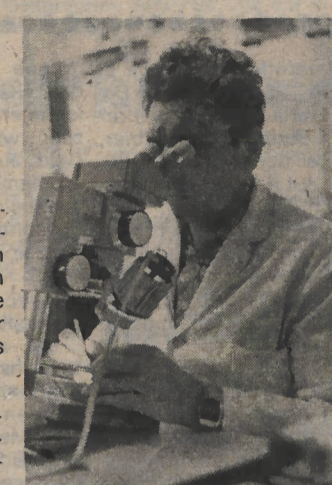
Als Beispiel möchten wir hier anführen, daß erfreulicherweise neue Umkleieräume, Garderoben und Duschen übergeben werden konnten. Sie befinden sich in der 5. Etage, die aber noch nicht ständig mit dem Fahrstuhl durch unsere Kollegen erreicht werden kann.

Die Küche mit der Kantine in der zweiten Etage, die Verkaufsstelle im Erdgeschoß und die bisher noch nicht ausreichenden Sanitäranlagen erschweren den Tagesablauf. Eine neue Telefonanlage wurde in Betrieb genommen. Damit können aber viele Kollegen, vor allem in den Schichten, keine dringenden Gespräche nach außen führen. Durch eine öffentliche Telefonzelle könnte hier eine Lösung geschaffen werden.

Ein Höhepunkt im Leben unserer

Wirkungsvolle Beiträge zur Intensivierung durch KDT-Objekte

Wir stellen uns als Gewerkschafter an die Spitze beim Kampf um die Aufholung der Rückstände, und wir achten darauf, daß die berechtigten Forderungen unserer Kollegen entsprechend den gegebenen Bedingungen und Möglichkeiten auch schnell erfüllt werden.



In der Bonderei (Pankow)

res Werkteiles war das Friedensmeeting mit dem Vorsitzenden des FDGB, Harry Tisch, auf dem diese Probleme und Aufgaben angesprochen wurden. Nun packen wir die Aufgaben mit Schwung an und werden sie gemeinsam lösen. Keine Minute haben wir uns selbst bedauert und nach Gründen gesucht, die beweisen sollten, daß andere an unserer Lage schuld sind. Nein:



Wir stellen uns als Gewerkschafter an die Spitze beim Kampf um die Aufholung der Rückstände, und wir achten darauf, daß die berechtigten Forderungen unserer Kollegen entsprechend den gegebenen Bedingungen und Möglichkeiten auch schnell erfüllt werden.

Erfolgreich das Jahr 1988 abschließen

So ist es uns gemeinsam gelungen, im Monat Juli die volle Leistung zu bringen, im Monat August die Rückstände aufzuholen und unser Kampfziel real zu machen, per September planschuldenfrei zu sein. Hierzu wurden viele Maßnahmen gemeinsam durchgesetzt. Es wurde sozialistische Hilfe organisiert, Überstunden geleistet, technologische Abläufe optimiert sowie baubedingte Erschwernisse gemindert. In dieser Weise werden wir als Gewerkschafter mit unseren Erfahrungen und mit dem Schwung der neu zu wählenden Funktionäre weiter verfahren, um das Jahr 1988 erfolgreich abzuschließen.

J. Beck, V. Hinz
AGO V

(Lesen Sie auch nebenstehenden Artikel)



Blick in das Prüffeld der Optokoppler - 2,2-mm-LED-Fertigung vorn im Bild: Bauelementefertigerin Hannelore Rose. Fotos: Knoblach

Solidarität – konkret

Am 28. und 29. September fanden die Tage der Solidarität statt

Ihr Bild veröffentlichten wir in der Ausgabe 38/88: Martha, David und Maria kurz nach ihrer Ankunft in Berlin. Die Namibier, Angehörige der SWAPO, werden heute auf der Solidaritätsstation „Jakob Morenga“ im Klinikum Buch medizinisch betreut.

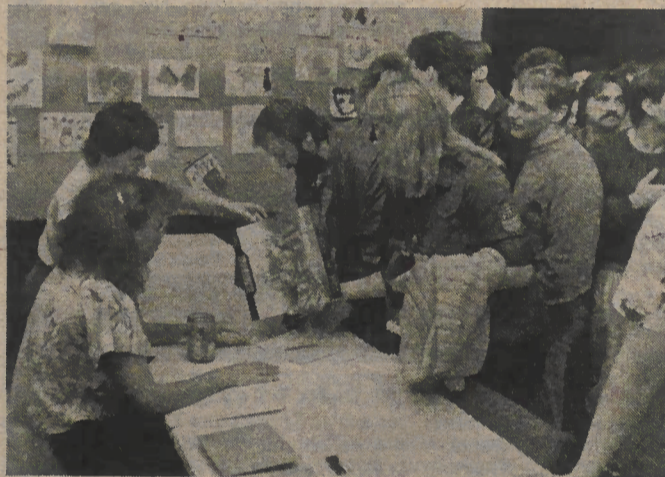
Für sie fanden die Tage der Solidarität am 28. und 29. September statt. Der Erlös der Aktion wird ihrer Heilbehandlung zugute kommen.

Die FDJ-Grundorganisationen MOE, C, Ö und W/T hatten sich Gedanken gemacht und eine Menge auf die Beine gestellt.

„report“ hat sich unter diejenigen gemischt, die es zu diesem Ereignis in den Jugendclub Weiskopffstraße zog.

28. September

Noch ist es nicht halb fünf. Der Andrang ist aber schon groß. Natürlich zunächst am Schallplattenstand. Verkauft werden hier Scheiben von Police



Fotos: Knoblach

und Scorpions. Doch außer Platten gibt's noch mehr. Für Hobbybastler reicht das Angebot über Infrarotdioden, Anzeigebaulemente bis zu Leiterplatten. Alles ist für weniger Geld zu haben als im Einzelhandel. Andere zieht es mehr zu den Wandbildern und Plakatkalendern. Für letztere interessieren sich in der Mehrzahl die männlichen Käufer – kein Wunder bei dem Motiv! Durstige sind am Tresen zu finden, denn das Bier gibt es heute gratis.

Ungewohnte Klänge und Rhythmen – dargeboten von sechs Jugendlichen aus Moçambique – finden den Beifall der Besucher.

Nach ihrem Auftritt ist Gelegenheit für ein paar Fragen. Rabeca ist 28 Jahre alt und lebt schon seit 1980 in der DDR. Sie ist im WF als Sprachmittler eingesetzt, hilft ihren moçambiquanischen Kollegen, Schwierigkeiten mit der Sprache und der neuen Umgebung zu meistern. Einige sind seit April hier, andere erst seit Mai. Vier Jahre werden sie bleiben, eine Ausbildung als Elektromonteur, Zerspaner, Dreher und Fräser absolvieren.

Ihren Liedern sind sie auch fern der Heimat treu geblieben. Rabeca: „Wir sind eine Kultur-

gruppe unseres Jugendverbandes. Natürlich sind wir gern gekommen, denn diese Aktion ist sehr wichtig. Nicht nur das Geld, auch das Interesse für die Probleme unseres Landes, unserer Region hilft. Bei der nächsten Solidaritätsveranstaltung werden wir sicher wieder mit dabei sein!“

29. September

Die FDJ-Grundorganisation Wissenschaft und Technik war heute am Zuge. Wieder gibt es an den einzelnen Soliständen eine Menge zu erstehen. Heute zusätzlich zu den Schallplatten, Plakaten, elektronischen Bauelementen noch selbstgebackene Kuchen, kleinste Palmen und Zitronenbäumchen und sonstige Zimmerpflanzen.

Leider ist der Besuch nicht so zahlreich wie erwartet.

Dennoch finden sich Interes-

Natürlich ist es nur ein Bruchteil vom Leben in Afrika, doch hilft es, Probleme und Besonderheiten des Landes besser zu verstehen.

Noch ein ganz besonderer Gast war heute eingeladen – Lautaro Valdes aus Chile.

Er erzählt von seiner Kindheit in Chile, von seinem Vater, der Taxifahrer war, und von seinen Geschwistern, die in Santiago leben. Lautaro singt „Comandante Che“ – ein Lied für Ernesto Che Guevara. Er animiert die Leute zum Mitmachen, bringt sie zum Lachen, will ihnen sogar spanisch beibringen, was allerdings scheitert. Doch er schafft es, daß das Publikum zwar zaghaft, aber dennoch in „Guantamera“ einstimmt.

Einiges haben diese beiden Tage eingebracht – und nicht nur an Geld. Sie gaben Gelegenheit, Näheres zu erfahren über Länder wie Angola, Moçambique, Vietnam, Nikaragua, Chile – Länder, die unsere Solidarität brauchen. Ein Bekantwerden mit diesen Ländern ist wichtig, um ein besseres Verständnis für das Leben, die Kultur, Probleme der Wirtschaft – oft noch Resultat kolonialer Ausbeutung – zu erhalten. Mit dem Wissen um diese Probleme ist es etwas anderes, übt man Solidarität bewußter.

Beide Tage hatten in dieser Hinsicht viel zu bieten. Die Grundorganisationen haben sich sehr bemüht, vieles organisiert, kompetente Leute: eingeladen. Schade ist nur, daß nur wenige dem Aufruf zu dieser Aktion nachgekommen sind.

2444 Mark werden für die Heilbehandlung für Martha, David und Maria überwiesen. Dieses Geld wird helfen, daß sie wieder gesund werden, bald zurückkehren können.

Doch nicht nur diese materielle Unterstützung hilft ihnen. Wichtig sind für sie auch Begegnungen, wie sie dieser Tage stattfanden. Denn auch Freundschaft heißt Solidarität.

Ute Barthel, Volontär



Singen für Chile

„Campia, todo campia! – Alles verändert sich!“ singt Lautaro. Es ist das Lied der Emigranten! Er selbst lebt seit acht Jahren in der DDR, ist seit 12 Jahren von seiner Heimat getrennt. Er war am 29. September Gast bei der Aktion „Solidarität konkret“.

„report“ hatte nach seinem Auftritt Gelegenheit zu einem Interview. „report“: Lautaro, du trittst bei vielen politischen Veranstaltungen auf. Vor kurzem warst du auch im Haus der jungen Talente beim Victor-Jara-Festival zu hören. Hast du eine besondere Beziehung zu diesem Künstler?

Lautaro: Ja, dieses Festival hatte zwei Anlässe. Victor Jara wäre am 28. September 50 Jahre alt geworden. Vor 15 Jahren wurde er von der Diktatur ermordet. Wir wollten aber keine Trauer zeigen, sondern sagen: Wir leben noch. Es ist eine andere Form des Gedenkens, eine andere Form politischer Veranstaltung. Am letzten Tag war eine große Penja, ein Abend mit lateinamerikanischer Musik. Die Leute haben getanzt, und es hat ihnen Spaß gemacht. Victor Jara ist ein Symbol in Chile. Er war ein großer Künstler. Er ist Vorbild in dem Sinne, daß wir das Lied, die Kunst in unserem Kampf für ein freies Chile, für ein freies Lateinamerika einsetzen.

report: Victor Jara sagte einmal: „Das revolutionäre Lied ist revolutionäre Waffe!“ Siehst du dich als Revolutionär, und was willst du mit deinen Liedern erreichen?

Lautaro: In Chile habe ich gegen die Diktatur gekämpft, bis ich das Land verlassen mußte. Doch ich kämpfe auch hier, vielleicht mit anderen Mitteln. Aber wir müssen weitermachen mit unserem Kampf, zeigen, daß wir noch da sind. Das äußert sich in politischen Veranstaltungen und in künstlerischen Auftritten, die

auch immer politisches Bekenntnis sind. Ich singe für meine Klasse, und in meinen Liedern ist revolutionärer Gedanke. Ich will dadurch auch mein Land und die lateinamerikanische Kultur den Menschen hier nahe bringen. Als Künstler sehe ich mich als Revolutionär. Ich trete hier auf, weil Veranstaltungen wie diese wichtig sind, denn Solidarität ist wichtig, und wir brauchen diese Hilfe!

report: Du selbst bist sehr aktiv in Sachen Solidarität. Mit der Aktion „Ein Krankenwagen für Nikaragua“ hast du viel Aufsehen erregt. Planst du neue Aktionen?

Lautaro: Ja und ich denke da an Länder wie El Salvador und Südafrika. Ich mache mir schon Gedanken, wie diese Aktion aussehen wird. Ende des Jahres, denke ich, wird sie Gestalt annehmen.

report: Seit bald 12 Jahren lebst du im Exil. Kürzlich wurde das Einreiseverbot für politische Emigranten aufgehoben. Wann glaubst du zurückkehren zu können? Mit welchen Erwartungen wirst du es tun?

Lautaro: Es sind jetzt viele zurückgekehrt nach Chile, doch wir müssen aufpassen und vorsichtig sein. Denn Pinochet ist noch sehr stark. Es ist nicht einfach für uns. Der Zeitpunkt der Rückkehr kann morgen sein, in drei Monaten, aber auch erst in ein paar Jahren.

Sollte ich zurückkehren, erwartet mich Chile, meine Heimat, aber auch ein fremdes Land. Ich lebe seit acht Jahren hier. Ich habe viele Freunde und kann sagen, ich fühle mich gut. In dieser Zeit habe ich dieses Land lieben gelernt. Es sind zwei Länder, die ich liebe. Natürlich werde ich, wenn die Zeit kommt, nach Chile gehen, denn Chile ist meine Heimat, und ich lebe für seine Freiheit.

„Campia, todo Campia! – Alles verändert sich! Die Sonne ändert ihren Lauf, wenn die Nacht kommt, Es verändert sich die Pflanze und kleidet sich im Frühjahr grün.

Das Raubtier ändert sein Fell, Es verändert sich das Haar beim alten Menschen. Und da sich alles verändert, Ist es nicht ungewöhnlich, daß auch ich mich ändere.

Doch meine Liebe verändert sich nicht Wie weit ich auch weg sein möge, noch die Erinnerung, noch der Schmerz Meines Volkes und meiner Mitmenschen.

Und was sich gestern änderte, wird sich morgen ändern müssen, In diesem fernen Land. Campia, todo campia! – Alles verändert sich!“

Ein Stück Geschichte der Arbeiterbewegung

Sonderausstellung im Museum für Deutsche Geschichte

Der 70. Jahrestag der Novemberrevolution und der Gründung der KPD sind dem Museum für Deutsche Geschichte Anlaß, in einer Sonderausstellung eine Sammlung vorzustellen, die auf ihre Art ein Stück Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung verkörpert. Die darin gezeigten Fahnen, Medaillen und Abzeichen sind in dieser Vollständigkeit bisher der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich gewesen. Viele von ihnen, besonders die aus dem 19. Jahrhundert, existieren nur noch in wenigen Exemplaren, ja, einige davon sind die einzig erhaltenen Exemplare dieser Art. Mehrere der altehrwürdigen Fahnen können nur gezeigt werden, weil die flei-

ßige Arbeit engagierter Restauratoren sie vor dem Zerfall bewahrte. Seltene Stücke aus der Zeit des Sozialistengesetzes 1878-1890 sind darunter, auch die älteste, uns bekannte Medaille mit dem Porträt von Karl Marx. Viele Objekte tragen das Symbol des Händedrucks als Zeichen der Einheit und Brüderlichkeit. Besonders wertvoll und bewegend sind die wenigen auf uns gekommenen Exemplare aus der Zeit des Widerstandes gegen den Faschismus. Nach dessen Zerschlagung übernahm die geeinte Arbeiterklasse das alte Symbol des Händedrucks als Zeichen ihrer Stärke und Verbundenheit.

Ergänzt wird die Ausstellung

durch einer Auswahl von Medaillen der internationalen Arbeiterbewegung, ebenfalls aus der Sammlung des MfDG.

Die Ausstellung ist **geöffnet vom 5. November 1988 bis zum 29. Januar 1989**. In ihr sind auch Führungen möglich (Anmeldung unter 2 00 05 91, App. 3 73/3 74).

Das Museum, Unter den Linden 2, ist geöffnet: montags bis donnerstags 9 bis 18 Uhr, sonnabends und sonntags 10 bis 17 Uhr. Einlaß nur bis eine Stunde vor der Schließzeit.

Führungen für das Parteilehrjahr

Das Museum für Deutsche Geschichte macht alle Leitpropagandisten und Propagandisten für das Parteilehrjahr der SED 1988/89 darauf aufmerksam, daß in seinen ständigen Museumsabteilungen umfangreiche Möglichkeiten zur Veranschaulichung bestehen.

Bei verschiedenen Themen werden auch Führungen angeboten bzw. können Seminarleiter eine Einführung in die museumspezifische Darlegung erhalten.



Medaillen und Abzeichen geben Zeugnis des Kampfes der Arbeiterklasse

Aus dem Leben antifaschistischer Widerstandskämpfer

Mit dem Herzen und Verstand gegen Faschismus und Krieg gekämpft

In einer Bauernfamilie wurde Anna Krauss im Oktober 1884 geboren. Die Eltern ermöglichten dem klugen jungen Mädchen nach dem Abschluß der Volksschule die Kaufmannsausbildung an einer Handelsschule. In der Hauptstadt des kaiserlichen Deutschlands, in Berlin fand sie im Jahre 1905 eine Anstellung in ihrem Beruf. Hier lernte sie auch ihren Mann kennen und ging 1911 mit ihm die Ehe ein. Doch schon in den ersten Tagen des von den deutschen Imperialisten entfesselten I. Weltkrieges wurde er ein Opfer ihrer raublüsternen Gewaltpolitik. Der Krieg zerstörte nicht nur ihre junge Ehe, sondern ihre berufliche Stellung. Aus dieser Situation wechselte sie den Beruf und begann nach der Novemberrevolution 1918 sich eine Nähwerkstatt in Berlin-Stahnsdorf einzurichten.

Das Schicksal ihrer Ehe und die Zustände im imperialistischen Kriegsdeutschland weckten in ihr einen Haß gegen die Versuche reaktionärer Kräfte im damaligen Deutschland, Militarismus und Revanchepolitik zu

restaurieren. Eine Alternative sah Anna Krauss in einer demokratischen Entwicklung. Sie lernte 1926 den Kommunisten und Journalisten John Graudenz kennen, der Anna Krauss mit der revolutionären Arbeiterbewegung in Verbindung brachte. Sie gehörte keiner Partei an, engagierte sich jedoch in jeder Weise gegen Faschismus und Krieg. Durch ihre qualifizierte Tätigkeit als Leiterin in der Nähwerkstatt besaß sie einen starken gesellschaftlichen Einfluß. In Stahnsdorf, einer Ortschaft mit einer wohlhabenden Einwohnerschaft, verfügte sie über einen großen Bekanntenkreis. Andererseits brachte John Graudenz sie auch mit einem Kreis bewußter Kämpfer gegen Faschismus und imperialistische Reaktion zusammen. Mit John Graudenz führte sie diesen Kampf unter den Bedingungen der faschistischen Herrschaft weiter in der Schulze-Boysen/Harnack-Widerstandsorganisation.

In Stahnsdorf galt Anna Krauss als eine geachtete Persönlichkeit und das erleichterte unauffällig Besprechungen von Antifaschi-

sten der Schulze-Boysen/Harnack-Organisation zu ermöglichen. Sie beteiligte sich an der Verbreitung illegaler Schriften und übte auch Solidarität mit verfolgten Antifaschisten und jüdischen Bürgern, die sie in ihrem Hause aufnahm. Auch nutzte sie ihre Beziehungen zu Einrichtungen und Betrieben, um Papier, Druckfarben und Abziehapparate für die Herstellung von antifaschistischen Material zu beschaffen.

Mit dem Herzen und ihrem Verstand kämpfte sie gegen Faschismus und Krieg. Als es der Gestapo gelang in die illegale Organisation der Widerstandskämpfer um Schulze-Boysen/Harnack einzubrechen, verhafteten sie auch Anna Krauss am 14. September 1942. Die Richter des Reichskriegsgerichtes verurteilten die tapfere Antifaschistin in ihrem 59. Lebensjahr, im Februar 1943, zum Tode. Die faschistischen Henker ermordeten Anna Krauss mit weiteren Mitkämpfern am 5. August 1943 in Berlin-Plötzensee.

Alfred Wittig

Schriftsteller im Gespräch

Wie bereits berichtet, findet am Dienstag, den 8. November 1988 der traditionelle Verlagstag des Mitteldeutschen Verlages Halle-Leipzig statt.

Dazu werden Schriftsteller aus Berlin, Leipzig, Erfurt und Stahnsdorf zu Lesungen und Gesprächen erwartet, die wir in den nächsten Ausgaben vorstellen werden.

Vorgestellt: Jan Koplowitz

Jan Koplowitz, 1909 geboren, war nach Ablegen der Lehrprüfung als Journalist tätig und trug als Mitarbeiter der sozialistischen Presse zur Entwicklung der Agit-Prop-Bewegung bei.

1933 emigrierte er über die CSSR, Polen, Schweden und England und arbeitete in Rüstungsbetrieben. 1945 kehrte Jan Koplowitz nach Deutschland zurück.

Als Mitarbeiter beim Fernsehen der DDR beschäftigte er sich mit allen Genres der Prosa und Unterhaltungskunst.

Jan Koplowitz lebt als freischaffender Schriftsteller in Berlin. Er wurde mehrfach mit hohen Auszeichnungen für seine gesellschaftlichen und künstlerischen Verdienste bedacht.

Im Mitteldeutschen Verlag erschienen:

1969 Städte machen Leute Streifzüge durch eine neue Stadt (Mit-Herausgeber)

1972 Geschichten aus dem Ölpapier, Erzählungen

1977 Die Sumpfhühner, Roman

1979 Bohemia – mein Schicksal, Roman

1986 Der unglückselige Blaukünstler, Roman

1988 erscheint: Karfunkel und der Taschendieb, Erzählungen (Dieses Buch steht in der Lesung mit J. Koplowitz zur Diskussion.)

Weitere Werke des Autors erscheinen im Tribüne Verlag und beim Verlag Neues Leben, u. a. „Unser Kumpel Max“; „Glück auf, Pidi!“. J. Koplowitz ist auch Autor von Fernsehspielen und Filmszenarien.

Im Maxim Gorki Theater: Die Übergangsgesellschaft Komödie von Volker Braun

Alter Garten. Hinten ein trüber dampfender Fluß. Eine Terrasse, halb von Müll verschüttet. Aus dieser Verkommenheit, eingesponnen wie in Kokons, tauchen Gestalten einer Vergangenheit auf: Figuren aus Tschechows „Drei Schwestern“ mit den Texten ihrer nie erfüllten Hoffnungen und ihrer verblichenen Träume.

Gegenwart. Die drei Schwestern Olga, Mascha, Irina und deren Bruder Walter sind Kinder eines Kommunisten, der mit seiner Familie in Moskau den Faschismus überlebte und dann dort viele Jahre arbeitete. Olga ist Lehrerin, Mascha Historikerin, Irina Telefonistin und Walter Betriebsleiter. Im Hause lebt das Problem Onkel Wilhelm, jetzt Rentner, ehemals Spanienkämpfer, dessen Verbindung zur Welt Zeitungs- und Fernsehberichte sind, und der Freude und Schmerz selbstvergessen und individualistisch erlebt. Die Generation der „Kinder“ quält sich. Olga reißt sich an den Rechtschreibfehlern ihrer Schüler und im Andenken an ihren toten Vater auf; Mascha leidet an Sehschwäche und unter der Beziehungslosigkeit zu ihrem Mann; Irina an unerfüllter Liebe, am Nicht-lieben-Können und

an der Leere des Lebens; Walter kämpft Tag für Tag um die Erfüllung des Lebens und weiß doch, daß er nur taktiert. Sie alle wollen wie Irina wissen, „Wo ich die Erde trete“. Ihre Frustration und Neurosen, ihre unaufhörliche Suche nach dem Sinn des Lebens erfährt in einem gewaltigen Traumbild, „Der Flug“ genannt, eine radikale und schonungslose Umbewertung: Rücksichtslos offen, geben sie sich so, wie sie wirklich sind, sagen und tun sie, was sie im Inneren wollen – aggressiv-gefährlich die einen, sich selbst überwindend und befreiend die anderen.

Volker Braun provoziert Nachdenken über die Kompliziertheit und Widersprüchlichkeit unseres Lebens bis zur Schmerzgrenze. Aber in der subjektiven Überspitzung liegt auch die Kraft des Stückes. Wilhelm, der den Kontakt zu den Unterdrückten dieser Welt nicht abreißen läßt, bleibt das Maß der Dinge. Mit Konsequenz führt Braun die Handlung über Äußerungen, Träume und Abgründe der Figuren zum sterbenden Wilhelm. Dort liegt am Ende die Kraft der Utopie, des Optimismus, die Überzeugung von der Richtigkeit des Sozialismus.



Darsteller: Albert Hetterle, Uwe Kockisch, Klaus Manchen, Ursula Werner, Monika Lennartz und Swetlana Schönfeld (von links).

Die Sektion Fußball berichtet: Ein Punkt – gewonnen oder verloren?

Vom 6. Spieltag der 1. Kreisklasse / Staffel B

Am 2. Oktober trat unsere Mannschaft bei Einheit Mitte an und wollte natürlich den Sieg des vorangegangenen Wochenendes bestätigen.

Das Spielergebnis spiegelte zunächst auch die Überlegenheit wider, die unsere Mannschaft gegen Einheit erreichen konnte. Nach Toren von Mersetzky, Zander (Verwandler Elfmeter) und Rabback stand es 3:1 für die WMannschaft. Dann allerdings – um ein Bild aus der Leichtathletik zu gebrauchen – fehlte es am erforderlichen Stehvermögen.

Trotz des 3:1 bis 9 Minuten vor Schluß gelang es nicht, diesen sicheren Vorsprung zu hal-

ten. Durch Leichtsinnsfehler mußte in diesen wenigen Minuten noch der Ausgleich zum 3:3-Endstand hingenommen werden. Damit dürfte die in der



Überschrift gestellte Frage beantwortet sein: Vermeidbarer Punktverlust!

Die Mannschaftsaufstellung:

Tor: Geudert (IM 5)

Abwehr: Pagel (IM 2), Zander, Kosa (IM 7), Krause (SI 2)

Mittelfeld: Schmock, Werkmeister (IM 5), Meyer (IM 6)

Angriff: Mersetzky (MT 1), Pätzold (IE 2), Otto (HSE 3)

Wechsel: Rabback (IM 5), für Pätzold, Keilpflug (MT 1) für Krause

Die Reservemannschaft (unter ihrem neuen „spielenden“ Übungsleiter Willi Franz) ließ sich ihren Vorsprung nicht streitig machen und siegte sicher mit 3:1.

Die AK 32-Mannschaft der Sektion kam im Auswärtsspiel gegen Chemie Adlershof zu einem 1:1-Unentschieden.

Dr. K. Ellmer



Unsere Torschützen der Begegnung (v. l. n. r.): Mersetzky, Zander, Rabback

Tip für Brigaden: Die Welt der Etrusker

Neue Ausstellung im Alten Museum

Vielen dürfte der Name Etrusker mehr oder weniger geläufig sein, da die etruskische zu den Hochkulturen des Mittelmeerraumes (bis zum Beginn der Zeitrechnung) zählt. Die Etrusker, die wie die Römer und Griechen über ein hohes Niveau in Kultur und Handwerk verfügten und speziell in ihrem Totenkult künstlerische Leistungen von beeindruckender Schönheit und Ausdruckstärke hinterlassen haben, werden in dieser einmaligen Ausstellung in all ihrer Vielfalt erstmals in der DDR einem breiten Publikum vorgestellt. Mehr als 1200 Exponate – ausgeliehen in Leningrad, Moskau, Prag, Warschau, Budapest, Zagreb und Perugia (Italien) sind hier in einer großartigen Schau, die ein umfassendes Bild über die Lebensgewohnheiten, das städtische Leben, die Kultur, Schrift und wissenschaftlichen Leistungen anschaulich darstellen, zusammengeführt worden. Diese Ausstellung, die an solch hervorragende Ausstellungen, wie „Die Kunst der Reformation“ und die große „Schinkelausstellung“ anknüpft, wird wohl wieder Tausende in ihren Bahn ziehen!

Neben Stücken mit hohem Schauwert, wie Teile eines rekonstruierten etruskischen Tempels, 3000 Jahre alten Vasen und Amphoren mit herrlichen Bemalungen werden auch eine Vielzahl von wunderschönen Kleinplastiken aus Bronze, sowie Dinge des täglichen Bedarfs der Bürger vor unserer Zeitrechnung zu bewundern sein.

Ausstellungseröffnung war

am 4. Oktober 1988 im Alten Museum. Die Öffnungszeiten sind von Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr. Speziell für Berufstätige gibt es eine Spätöffnung am Mittwoch bis 19 Uhr. Öffentliche Führungen sind täglich um 11 und um 16 Uhr, mittwochs zusätzlich um 17.30 Uhr. Thematische Führungen gibt es jeden Sonnabend und Sonntag um 15 Uhr. Darüber hinaus ist jeden Tag der Besuch einer Dia-Ton-Schau um 15 Uhr möglich.

Anfragen und die Bestellung von Führungen sind an das In-



formationszentrum im Pergamonmuseum (Telefon 2 08 14 00) zu richten. Schriftliche Bestellungen und Anfragen nehmen die Staatlichen Museen von Berlin, Informationszentrum Etrusker, Bodestraße 1–3, Berlin, 1020, entgegen.

In der Hoffnung, daß Sie, liebe Kollegen, etwas neugierig geworden sind, wünschen wir einen erlebnisreichen Museumsbesuch.

1	2	3	4	5	6		
		7					
8	9			10	11	12	
	13		14	15			
16							
				17	18	19	
20	21	22	23				
24				25			
		26					
27				28			

Kreuz und quer geraten

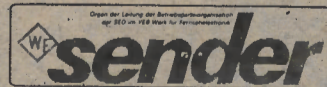
Waagrecht: 1. Schreitvogel, 5. Kinderfrau, 7. Gestalt aus „Zar und Zimmermann“, 8. Gebirge in Mittelasien, 10. ägyptische Göttin, 13. mäßig bewegtes Musikstück, 16. Stadt im Bezirk Magdeburg, 17. Stadt in der CSSR, 20. veraltet für Klavier, 24. Schweizer Maler, 25. bestellte Gartenfläche, 26. sowjetarmenischer Schriftsteller, 27. sowjetische Nachrichtenagentur, 28. Wettkampfgewinn.

Senkrecht: 2. Brotaufschnitt, 3. starke Winde, 4. Drahtseil zum Befestigen von Masten und Stangen, 5. Opernlied, 6. Bildhauer der Renaissance, 9. spanischer Schriftsteller des 16./17. Jh., 11. Platz, Stelle, 12. Talsperre im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 14. ehemaliger japanischer Weltklassesportler, 15. italienischer Fluß, 16. Laubbaum, 18. Schneeleopard, 19. offener Schiffsankerplatz, 21. weiblicher Vorname, 22. Insel im Indischen Ozean, 23. das Polarschiff Nansens.

Auflösung aus Nr. 39/88

Waagrecht: 1. Lamm, 5. Loge, 7. Alibi, 8. Star, 10. Maar, 13. Avantgarde, 16. Nieme, 17. Begas, 20. Feuilleton, 24. Egel, 25. Anke, 26. Slang, 27. Hefe, 28. Ehre.

Senkrecht: 2. Altai, 3. Marat, 4. Rist, 5. Lima, 6. Grad, 9. Avenue, 11. Aragon, 12. Reis, 14. Nell, 15. Gabe, 16. Nife, 18. Etage, 19. Anker, 21. Egge, 22. Ilse, 23. Lias.



Redaktionsschluß war am 28. September. Die nächste Ausgabe erscheint am 14. Oktober

Das Redaktionskollegium: Kollegin Otto, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Jonscheit, Direktorat Kader und Bildung; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20.13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Antje Thoms, Jochen Knobloch, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews.

Bei Oertel zu Gast

Die nächste Veranstaltung „Bei Heinz Florian Oertel zu Gast“ findet am Sonnabend, dem 29. Oktober 1988 um 9.30 Uhr im WF Kulturhaus statt.

Als Gäste werden vorgestellt: Carola Höhn, Sängerin Deutscher Staatsoper Duo Vision, Gedächtniskünstler Wolfgang Scher und Freddy Acker, Humor und Magie Roland und Anabel, CSSR – Weltmeister der Taschendiebe Ingrid Raack, Schlagersängerin

Zu ihrer Unterhaltung spielt die Kleine Blasmusik unter Leitung von Karl Nordmann.

Karten (Eintritt: 2,55 M), erhalten sie ab 10. Oktober 1988 bei den AGO'en.

Bensch, Kulturkommission BGL